



1798

## *Franzosenefall in Nidwalden*

Erinnerungswege am  
Bürgenberg

G

*Proviand*



# Was wissen wir wie genau von den Ereignissen in Nidwalden 1798?

## Über geschichtliche Quellen, Tatsachen und die «Wahrheit»

**Lässt man sich auf die Vergangenheit ein, merkt man bald: Geschichte ist ein faszinierendes Métier. Doch warum ist es so anspruchsvoll, sich kundig zu machen über vergangene Zeiten, über die Ereignisse in Nidwalden im Krisenjahr 1798 zum Beispiel? Können sich Historiker\*innen nicht einfach an die Fakten halten?**

Historische Tatsachen gibt es durchaus. Viele Fakten sind unumstösslich. Irgendwelche Zweifel können gar nicht erst aufkommen. So etwa fanden die Kämpfe um die Helvetische Einheitsverfassung am 9. September 1798 ihren dramatischen kriegerischen Höhepunkt. Der Anführer der Franzosen war General Schauenburg. Der Hauptstoss führte über das Drachenried und den Allweg nach Stans usw. Darüber lässt sich nicht streiten.

Geht man über das dürre Gerüst solcher Tatsachen hinaus, wird es erst so richtig spannend, aber auch schwierig. Wie war einem Nidwaldner Scharfschützen im Rüteli zumute, wenn er die erdrückende Übermacht der Franzosen erkannte? Mit was für Gedanken überstieg auf der Gegenseite ein französischer Chasseur die Leichen der eigenen Kameraden, um an Land zu kommen? Wie zog sich einer Mutter das Herz zusammen, die mit ihren Kleinkindern von Stansstad auf den Bürgenberg flüchtete und feststellte, dass sich die Franzosen ihrer Behausung näherten?

In den besten Archiven der Welt sind Antworten auf solche Fragen nicht per Knopfdruck zu haben. Quellen sind zwar das Fundament der Geschichte, ohne sie geht gar nichts. Oft steht aber gerade das Wichtigste nicht in den Quellen. Jene Mutter am Bürgenberg versuchte das Leben ihrer Kinder und das eigene Leben zu retten. Was die Geschichtsschreibung zweihundert Jahre später darüber schreiben würde, kümmerte sie nicht. Zudem fehlen manchmal gerade jene Quellen, die uns besonders interessieren würden. Am 5. April 1799 brannte der Flecken Altdorf, dabei ging auch das Archiv in Flammen auf. Solche Unglücksfälle reissen riesige Lücken ins kollektive Gedächtnis.

**Was hat das zu bedeuten für die «Erinnerungswege am Bürgenberg»? Darf man keine Aussagen machen, die über eindeutig belegbare Fakten hinausgehen?**

Auf den Erinnerungswegen erzählen Menschen ihre Geschichten vom 9. September 1798; zum einen elf Männer und Frauen auf Nidwaldner Seite, zum andern elf Soldaten und Offiziere auf französischer Seite. Vieles, was sie berichten, entspricht belegbaren Tatsachen. Anderes wiederum ist fiktiv, erfunden. Das könnte nun zur Annahme verleiten, «erfunden» bedeute, dass hier «fantasiert» werde. So ist es selbstverständlich ganz und gar nicht.

Der «historischen Fantasie» sind enge Grenzen gesetzt. Fiktion, Vorstellung muss glaubwürdig sein, das heisst, so gut als überhaupt möglich übereinstimmen mit dem geschichtlichen Rahmen. Man kann zwar selbst dann nicht sagen, genau so sei es gewesen – und wird das auch niemals behaupten. Man gibt sich aber alle erdenkliche Mühe zu rekonstruieren, wie etwas gewesen sein könnte – und legt das auch offen dar. Ja, man weist, wie hier, ausdrücklich darauf hin. Für die Leser\*innen muss erkennbar sein, was sie als Tatsachen betrachten können und wo sie mit einer fachlich abgestützten Fiktion konfrontiert werden.

### **Trifft das allein auf die Ereignisse von 1798 zu – oder ist das in der Geschichte generell so?**

Nehmen wir die berühmte Tagsatzung von Stans im Jahre 1481, als es um die Aufnahme von zwei weiteren Stadtorten in die Eidgenossenschaft ging, Freiburg und Solothurn. Wie gern wüsste man doch, was Bruder Klaus den in Stans versammelten Tagsatzungsgesandten durch Pfarrer Heimo Amgrund ausrichten liess! Der Luzerner Chronist Diebold Schilling berichtet seitenlang über die dramatische Situation – doch ausgerechnet über das Entscheidende schweigt er sich aus. Die Fachgemeinschaft ist sich heute zwar einig, dass Bruder Klaus einen erheblichen Anteil am errungenen Kompromiss von Stans hat, aber konkret belegen lässt sich das nicht. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns hineinzudenken in die Menschen von damals, in die Situation in Stans und der Eidgenossenschaft, in die Zeitumstände. Vielleicht kann man es so formulieren: Geschichte ist oft hoch qualifizierte Fiktion.

### **Was heisst denn «wissenschaftlich» bei der Vermittlung von Geschichte?**

In erster Linie bedeutet Wissenschaftlichkeit schlicht Nachprüfbarkeit. Alles muss nachvollziehbar oder besser: rekonstruierbar sein; man könnte auch sagen: bestreitbar. Geschichte lebt von der quellen- gestützten kritischen Auseinandersetzung. Zu diesem Zweck muss man dem Gegenüber sozusagen alle Mittel in die Hand geben, um Kritik üben zu können. Um es extrem zu formulieren: Ein Autor gibt den Lesern alle Instrumente in die Hand, damit sie seine Aussagen korrigieren, ergänzen oder gar widerlegen können. Wer in der Geschichte wilde Theorien verbreiten würde ohne zu sagen, welche Grundlagen und welche Überlegungen zur betreffenden Aussage geführt haben, würde nicht ernstgenommen.

### **Dann gibt es also gar keine historische Wahrheit? Auch nicht auf den «Erinnerungswegen am Bürgenberg»?**

Wenn man bestreitet, dass es eine historische Wahrheit gibt, muss man aufpassen, dass man nicht falsch verstanden wird und nicht der Eindruck entsteht, Geschichte werde als Spielball betrachtet, den man einmal in diese und dann wieder in jene Richtung werfen kann. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Die kompliziert scheinende Frage lässt sich recht einfach beantworten: Man nehme ein Geschichtsbuch vom Ende des 19. Jahrhunderts und stelle es neben ein Geschichtsbuch des 21. Jahrhunderts, blättere darin und frage sich, welches der beiden Werke die «historische Wahrheit» enthalte. Der Fall ist rasch klar. Damals meinte die Fachgemeinschaft, über die Vergangenheit sei anhand von grossen Denkern und Lenkern zu berichten. Heute sieht man das anders. Dennoch würde heute kein Historiker je behaupten, er habe die «historische Wahrheit» gefunden, ein für allemal.

Nehmen wir als konkretes Beispiel die zweimal elf Stationen der «Erinnerungswege am Bürgenberg». Wäre das Projekt bereits vor hundert Jahren realisiert worden, hätte es völlig andere Botschaften transportiert. Und würde ein ähnliches Projekt in hundert Jahren nochmals inszeniert, sähe es wiederum ganz anders aus. Wer wollte sagen, welches die einzig wahre Geschichte sei? Jede Zeit schreibt ihre eigene Geschichte.

### **Kann es nicht entmutigen, wenn die Geschichte sozusagen dauernd in Bewegung ist?**

Im Gegenteil, das macht sie zum Faszinosum. Eine schwedische Bäuerin soll gesagt haben: «Auf seine eigene Geschichte zurückblicken ist wie Rudern: Die Fahrtrichtung ist vorwärts, doch der Blick geht zurück. Und der Horizont wird immer weiter.» Besser kann man es kaum sagen.